

Mitteleuropa und Ungarn.

Von Josef Diner-Denes (Budapest). *

Vor dem Kriege hat man es herbeigesehnt, in den ersten Monaten des Krieges hielt man es schon für unvermeidlich, aber jetzt . . . „Man“ hat seine Meinung bezüglich Mitteleuropas vollkommen geändert.

Das kam aber so: Vor dem Kriege hat man von hier aus mit gar argem Neide nach Deutschland hinübergesehnt. Die agrarischen und industriellen Hochschützöllner, weil sie trotz unserer höheren Zölle doch weniger gut abschnitten als ihre deutschen Gesinnungsgenossen, die Sozialdemokraten, weil sie zu keiner so machtvollen Organisation kommen konnten wie die im Reich draußen, alle übrigen aber, weil ihnen bei Deutschlandreisen die dortige Ordnung und Disziplin nicht nur gewaltig imponierte, sondern förmlich als Ideal erschien gegenüber der bei uns herrschenden Disziplin- und Ordnungslosigkeit.

Was Wunder, daß sich damals so manchen Lippen der Stoßseufzer entrang: Komme über uns, du heiliges Deutsches Reich! Zumal da — und das war die Hauptursache all dieses Seufzens — damit Oesterreich, das „man“ auch damals nicht liebte, ein tüchtig Tort angetan worden wäre.

Wir aber, die wir hier die demokratische und sozialdemokratische Wacht hielten, warteten schon damals vor diesem Flirt. Der preussische Landrat auf

*) Wir veröffentlichen die kritische Betrachtung unseres ausgezeichneten ungarischen Genossen, weil es wichtig und wünschenswert ist, das Problem von allen Seiten zu betrachten, da nur durch eine allseitige Beleuchtung die notwendige Klärung der Anschauungen herbeigeführt werden kann. Insbesondere kann es die Diskussion nur fördern, wenn alle Einwände und Bedenken zu Wort kommen. Dies vorausgeschickt, wollen wir gleich bemerken, daß wir gegen die Anschauung des Genossen Diner-Denes mancherlei einzuwenden haben, was wir danach, wenn er ausgesprochen haben wird, auch zu tun gedenken. Red.

den ungarischen Stuhlrichter gestülpt, die heimischen agrarischen Ausbeuterinstinkte verstärkt durch ostelbischen Junkeregoismus, dafür als Trost, daß die deutschen Bank- und Industrieherrn von den Raubtierinstinkten der unsrigen angesteckt werden, und dann alle in edler Gemeinschaft Demokratie und Sozialdemokratie knebeln . . . nein, dieses Bild lockte uns wahrlich nicht.

Dann kam der Krieg. Was stiller Seufzer gewesen, war laute Wirklichkeit geworden. Deutsche Truppen kämpften gemeinsam mit den unsrigen in den Karpathen, den Feind von Ungarns Boden fernzuhalten. Hoch klang das Lied vom deutschen Mann auch in den allerchauvinistischsten Zeitungen, und dann . . . Wie der Schlachtenlärm in den Karpathen, verklang auch das Lied in weite Fernen, in so weite Fernen, daß es kaum mehr hörbar wurde. Die Zeitungen schwiegen und auch die Seufzer schwiegen. „Man“ hatte sich gewendet oder, richtiger gesagt, „man“ wurde gewendet.

Die schweren Industriellen und die noch schwereren Agrarier und alles, was an ihnen drum und dran hängt, haben ihre Absage an „Mitteleuropa“ gesendet und nur ein winziges Häuflein von bürgerlichen Radikalen und Sozialisten hält jetzt die Fahne hoch und hat in dem bürgerlich-radikalen Blatt „Bilag“ sowie in der Sozialwissenschaftlichen Gesellschaft eine nun schon seit Wochen sich hinziehende Debatte über die Frage hervorgerufen. Unser Parteiorgan „Nepszava“ hat sich wohl einmal sehr scharf gegen das Schützengraben-Mitteleuropa gewendet, hält aber im übrigen seine Meinung noch hinter dem Berge, was aber an der Feststellung nicht hindern kann, daß auch in der Partei die Gegner Mitteleuropas stark in der Ueberzahl sind.

So die Verhältnisse. Dabei ist's nur natürlich, daß die „Mitteleuropäer“ die Lauten, die Scharfen, die Angreifenden sind, da sie doch sehr in der Minderzahl sind und überdies fühlen, wie ihr „Mitteleuropa“ aus fast greifbarer Wirklichkeit immer mehr zu hoffnungsloser Schwachheit wird, und ist's noch natürlicher, daß uns sozialistischen und radikalen Gegnern Mitteleuropas der Vorwurf nicht erspart blieb, daß wir in schlechte Gesellschaft geraten sind, weil wir nun mit Scharfmachern und Agrariern an einem Strange ziehen.

Ich aber lache nicht bloß des Vorwurfes, sondern freue mich seiner. Denn nicht ich und die übrigen sozialistischen Mitteleuropäer sind zu den Scharfmachern und Agrariern gestoßen, sondern diese sind endlich einmal in gute Gesellschaft gekommen, sie haben sich zu jener Meinung bekehrt, die wir vor dem Kriege und zu Beginn desselben bekannt und nun, da er seinem Ende zugeht, noch immer bekennen.

Die Oesterreicher wissen alles, verstehen aber nichts, die Ungarn wissen nichts, verstehen aber alles. Adolf Beer, der österreichische Wirtschaftshistoriker, schuf dieses Wort gelegentlich einer Quotendeputationsverhandlung. Und er hatte recht. Sind wir auch in der Politik die schlechteren Gelehrten, so sind wir doch die besseren Praktiker, und darum muß man mir es auch gestatten, daß ich mich fernhalte von aller Theorie und Wissenschaft und nur als praktischer Politiker spreche, wenn ich „Mitteleuropa“ vom ungarischen Standpunkt beleuchten will.